

Eva Maria Bredler

Wie ist es, ein Affe zu sein?

Hohe Herren von der Akademie! Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, der Akademie einen Bericht über mein äffisches Vorleben einzureichen.¹

Mit diesen Worten beginnt Rotpeter in Kafkas „Ein Bericht für eine Akademie“ von 1917 zu schildern, wie er vom Affen zum Menschen wurde.

Knapp hundert Jahre später, 2016, wird Cecilia, eine Schimpanzin im Zoo von Mendoza, von einem argentinischen Gericht als Rechtsperson anerkannt.² Wie Rotpeter wurde sie vom Affen zur Person, von „res“ zur „persona“.

Die Grenze zwischen Ding und Person war immer eine verschwommene, die sich von beiden Seiten überschreiten lässt. Das Recht produziert nicht nur nichtmenschliche Personen, sondern auch menschliche Nichtpersonen. So wurden keine hundert Jahre vor Kafkas „Bericht“ Sklaven zu Tieren gemacht. 1858 erklärte etwa der Supreme Court des US-amerikanischen Bundesstaates Virginia in *Bailey v. Poindexter* das Testament eines Sklavenhalters für nichtig. Mit dem Testament wollte dieser seinen Sklaven ermöglichen, nach seinem Tod die Freiheit zu wählen. Doch das Gericht befand: Wie Hunde seien auch Sklaven unfähig, rechtswirksam zu handeln. Wenn ein „well-trained and sagacious dog“ seinem Besitzer eine Portion Fleisch vom Metzger bringe, sei dies

1 Kafka (1917).

2 Tercer Juzgado de Garantías, Mendoza, 3.11.2016, Az. P-72.254/15.

keine zivilrechtliche Handlung – Sklaven könnten deshalb ebenso wenig zivilrechtlich wirksam handeln.³

Auch heute begegnen uns menschliche Nichtpersonen im Recht: In der US-Militärbasis in Guantánamo, Kuba, werden Menschen weiterhin inhaftiert und gefoltert, ohne Anklage und Prozess, in einem rechtsfreien Raum. Murat Kurnaz, gebürtiger Bremer, 2001 in Pakistan festgenommen und über vier Jahre ohne Anklage in Guantánamo inhaftiert, kämpfte sich in einem langjährigen Prozess seine Menschlichkeit zurück. Er berichtet vor seiner Akademie, dem Ausschuss der UN-Antifolterkonvention:

„Mir wurde meine Menschlichkeit genommen, ich wurde wie ein Tier behandelt, vom Rest der Welt isoliert, und wusste nicht ob ich je freigelassen würde.“⁴

Das Recht eröffnet rechtsfreie Räume, „legal black holes“⁵ wie Itamar Mann sie nennt, auch auf hoher See: Geflüchtete ertrinken, weil Staaten sich ihrer Verantwortung zur Seenotrettung entziehen, schutzsuchende Menschen offen zurückdrängen oder Seenotrettung aktiv verhindern.

Dass Menschsein nicht vor unmenschlicher Behandlung schützt, wusste auch Rotpeter. Jeden kitzle das Affentum, jeder könne wieder vom Menschen zum Affen werden, von einer Person zur Nichtperson, zu einem rechtlichen Ding, das keinen Schutz verdient:

Ihr Affentum, meine Herren, sofern Sie etwas Derartiges hinter sich haben, kann Ihnen nicht ferner sein als mir das meine. An der Ferse aber kitzelt es jeden, der hier auf Erden geht: den kleinen Schimpansen wie den großen Achilles.⁶

3 *Bailey v. Poindexter's Ex'r*, 55 Va. 132, (Va. 1858). Lesenswert Dayan (2011), 214.

4 Center for Constitutional Rights (2014) (Übersetzung durch die Autorin).

5 Mann (2018), 347.

6 Kafka (1917).

Rotpeter wurde allerdings nicht freiwillig zum Menschen. Eine „Jagdexpedition der Firma Hagenbeck“ schoss an „der Goldküste“ auf ihn, daraufhin erwachte er „in einem Käfig im Zwischendeck des Hagenbeckschen Dampfers“, „zum erstenmal in meinem Leben ohne Ausweg“. Ein schwarzes Loch. Er entschied sich, ein Mensch zu werden, weil er darin seinen einzigen Ausweg sah „– nun, so hörte ich auf, Affe zu sein.“

Wie aber wurde Rotpeter zum Menschen? – oder: Wie wird man zur Rechtsperson?⁷ Für Kant liegt die Unterscheidung zwischen res und persona in der Fähigkeit autonomen Handelns, die er mit der Fähigkeit zu moralischem Handeln gleichsetzt. Bei Kafka ist es die Fähigkeit, rauchen und trinken und sprechen zu können.

Was für ein Sieg dann allerdings [...], als ich eines Abends vor großem Zuschauerkreis [...] eine vor meinem Käfig versehentlich stehen gelassene Schnapsflasche ergriff, unter steigender Aufmerksamkeit der Gesellschaft sie schulgerecht entkorkte, an den Mund setzte und nun ohne Zögern, ohne Mundverziehen, als Trinker von Fach, mit rund gewälzten Augen, schwappender Kehle, wirklich und wahrhaftig leer trank, nicht mehr als Verzweifelter, sondern als Künstler sie hinwarf, zwar vergaß den Bauch zu streichen, dafür aber, weil ich nicht anders konnte, weil es mich drängte, weil mir die Sinne rauschten, kurz und gut: ‚Hallo!‘ ausrief, in Menschenlaut ausbrach, mit diesem Ruf in die Menschengemeinschaft sprang.⁸

Das argentinische Gericht findet für die Schimpansin Cecilia einen Mittelweg zwischen Kant und Kafka:

The human being is a person, a legal person, since he is flesh and bones, is born, suffers and dies, drinks and plays and sleeps and thinks and loves. Most animals and specifically the great apes, are

7 Fischer-Lescano (2018), 4 ff.

8 Kafka (1917).

also flesh and bones, they are born, suffer, drink, play, sleep, have abstraction capacity, love, are gregarious, etc.

Die Anforderungen an Rechtspersönlichkeit sind gewillkürte Ausschlussmechanismen. Sie spiegeln vergangene und gegenwärtige soziale Hierarchien und verfestigen sie so für die Zukunft. Es ist kein Zufall, dass sich marginalisierte Personen wie Frauen, Schwarze oder behinderte Menschen die Anerkennung als Rechtsperson erst erkämpfen mussten – und dass Hagenbeck nicht nur Tiere in Käfige steckte, sondern auch „exotische“ Menschen gefangen nahm und in seinen Völkerschauen Ende des 19. Jahrhunderts ausstellte. Ketten und Käfige gibt es für Menschen wie Tiere. Das heißt aber auch: Freiheit für die einen kann Freiheit für die anderen bedeuten – nichtmenschliche Personen können menschliche Nichtpersonen befreien.

So retteten Grüne Leguane 2008 Guantánamo-Häftlinge aus Kuwait. Den Inhaftierten wurde von US-Gerichten rechtliches Gehör verweigert, die Gerichte zeichneten sich nicht zuständig für die Militärbasis auf Kuba und lehnten einen Habeas-corpus-Antrag ab. Doch ihr Anwalt Thomas Wilner trug vor, dass der US-amerikanische Endangered Species Act Grüne Leguane auf Guantánamo Bay schützt. Als die US-Bundesregierung darauf bestand, dass sich die Inhaftierten nicht auf US-Recht berufen könnten, entgegnete Supreme Court Justice David Souter: “What do you mean? Even the iguanas at Guantánamo are protected by U.S. law”, und das Gericht ließ das Verfahren zu.⁹

Durch diese Form von *inter species* Solidarität könnten sich auch die schwarzen Löcher der Rechtlosigkeit auf hoher See schließen: Im Juni 2023 beschlossen die UN-Mitgliedstaaten nach fast 20 Jahren andauernden Verhandlungen das Hochseeabkommen. Dieses Abkommen erlaubt es innerhalb des Seerechtsübereinkommens UNCLOS auf hoher See Meeresschutzgebiete einzulegen.

⁹ Center for Constitutional Rights (2014), 48, siehe auch Bridle (2022), 296.

richten. Sollen vom Aussterben bedrohte Haie Rechte haben, aber Personen in Seenot rechtlos sein?

Diese rechtliche *inter species* Solidarität hat jedoch Leistungsgrenzen. Rechte zuzuschreiben stellt nicht das System in Frage, das den Rechtsschutz überhaupt erst erforderlich macht, das Ausbeutung ermöglicht und zugleich rechtfertigt. Auch Rotpeter weiß, dass Rechtspersönlichkeit letztlich eine Fiktion ist, „an sich vielleicht gar nichts“:

Durch eine Anstrengung, die sich bisher auf der Erde nicht wiederholt hat, habe ich die Durchschnittsbildung eines Europäers erreicht. Das wäre an sich vielleicht gar nichts, ist aber insofern doch etwas, als es mir aus dem Käfig half und mir diesen besonderen Ausweg, diesen Menschenausweg verschaffte. [...] Ich hatte keinen anderen Weg, immer vorausgesetzt, daß nicht die Freiheit zu wählen war.¹⁰

Mit Freiheit meint Rotpeter „nicht dieses große Gefühl der Freiheit nach allen Seiten“, keine positive Freiheit, sondern nur negative Freiheit als Freiheit vom Käfig. Diesen „Menschenausweg“ gab es nur zum Preis der Angleichung – Rotpeter musste nicht nur Mensch werden, sondern die „Durchschnittsbildung eines Europäers“ erreichen, um von der – in den Worten Kafkas – „zivilisierten Welt“ anerkannt zu werden. Wie Ratna Kapur in „Freedom in a Fishbowl“ analysiert, gewähren Menschenrechte Freiheit nur zum Preis der (gleichen) Freiheit.¹¹ Einerseits erfordern Rechtskämpfe, sich der hegemonialen normativen Ordnung anzupassen, vom Anderen zur Norm zu werden, vom Affen zum zivilisierten Durchschnittseuropäer. Zugleich erschöpfen sich staatliche Menschenrechtsmaßnahmen oft genug in *biopolitics* und *carceral politics*; darin, (andere) Menschen zu disziplinieren und strafrechtlich in Ketten zu legen.

10 Kafka (1917).

11 Kapur (2018).

Der US-amerikanische Professor und Poet Joshua Bennett plädiert stattdessen für „another, more radical form of sociality, one grounded in the desire for a world without cages or chains“¹², eine Welt ohne Käfige und Ketten, auch ohne Kapurs „fishbowl“.

Wie könnte eine solche Welt aussehen? Bennett nennt das Tier im Anschluss an John Berger ein „Versprechen“. Das Versprechen liege in der Vision eines Rechtssubjekts, das nicht in der Logik von Privateigentum und Unterdrückung wurzele, sondern in „wildness, flight, brotherhood and sisterhood beyond blood.“¹³ Denn Freiheit von Ketten und Käfigen ist noch kein Zuhause. Statt Tiere oder andere Entitäten der Menschenrechtsakademie vorzuführen und zu fragen „Inwiefern ist ‚es‘ wie ‚wir‘?“ muss es darum gehen, zuzuhören: Wie ist es, ein Affe zu sein? Rotpeter ist nicht vor die Akademie getreten, um Recht zu bekommen, ein „Urteil“, sondern um seine Geschichte zu teilen und gehört zu werden:

„Im übrigen [sic] will ich keines Menschen Urteil; ich will nur Kenntnisse verbreiten; ich berichte nur; auch Ihnen, hohe Herren von der Akademie, habe ich nur berichtet.“¹⁴

Auch das argentinische Gericht bezweifelt das Potenzial der Menschenrechte und formuliert die Zweifel mit einem Zitat von Edgardo Ignacio Saux, einem argentinischen Professor für Zivilrecht:

The personification of animals, isn't it precisely to put man in the center of the world and rise him as owner of nature? Isn't it a narcissist illusion? Why can't we think that to respect them means leaving them in peace as much as we can and avoid unnecessary cruelty against them instead of making them involuntary actors in the theater of Human Law?¹⁵

12 Bennett (2020), 3.

13 Bennett (2020), 4.

14 Kafka (1917).

15 Saux (2016), 29.

Es reicht nicht, in das Ensemble des Menschenrechtstheaters neue (unfreiwillige) Akteure aufzunehmen und unbeirrt von der Welt draußen das gleiche Stück aufzuführen, ein Abbild der Welt. Vielmehr braucht es eine andere Sensibilität, eine Ethik der Verantwortung, die die vierte Wand des Menschenrechtstheaters durchbricht und die Ursachen- und Entstehungskontexte rechtlicher Konflikte ausleuchtet. Ein solches „ethical relating, within or between species“ ist, wie Donna Haraway schreibt, „knit from the silk-strong thread of ongoing alertness to otherness-in-relation.“¹⁶ Darin liegt das Potenzial von relationalen und posthumanistischen (Rechts)Theorien.¹⁷ Radikal andere Beziehungen sind möglich. Das könnte Kafkas Hoffnung vor hundert Jahren gewesen sein, und diese Hoffnung teile ich mit der Richterin María Alejandra Mauricio vom argentinischen Gericht in Mendoza:

I understand that in the present case the collective good and value is embodied in the wellbeing of Cecilia, a member of the ‘community’ of individuals of our zoo. This because Cecilia is part of the natural patrimony [...], but also her relation with the human community – in my opinion – makes her part of the cultural patrimony of the community. [...] Cecilia’s present situation moves us. [...] If we take care of her wellbeing, it is not Cecilia who will owe us; it is us who will have to thank her for giving us the opportunity to grow as a group and to feel a little more human.¹⁸

Literatur

- Bennett, Joshua (2020), *Being Property Once Myself*, Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Bridle, James (2022), *Ways of Being*, London: Penguin Books.

16 Haraway (2003), 50.

17 Überblick bei Grear (2021).

18 Tercer Juzgado de Garantías, Mendoza, 3.11.2016, Az. P-72.254/15, https://www.nonhumanrights.org/wp-content/uploads/2016/12/Chimpanzee-Cecilia_translation-FINAL-for-website.pdf, 14 f.

- Center for Constitutional Rights (2014), Former Guantanamo Detainee Addresses UN Committee Against Torture to Ask for U.S. Accountability and Closure of Prison, <https://ccrjustice.org/home/press-center/press-releases/former-guantanamo-detainee-addresses-un-committee-against-torture> (03.01.2024).
- Columbia Center for Oral History, Columbia University, The Rule Of Law Oral History Project (2010), The Reminiscences of Thomas B. Wilner, http://www.columbia.edu/cu/libraries/inside/ccoh_assets/ccoh_8626509_transcript.pdf (03.01.2024).
- Dayan, Colin (2011), *The Law is a White Dog: How Legal Rituals Make and Unmake Persons*, Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Fischer-Lescano, Andreas (2018), Natur als Rechtsperson, in: *Zeitschrift für Umweltrecht* 29, 205–217.
- Grear, Anna/Boulot, Emille/Vargas-Roncancio, Iván Darío/Sterlin, Joshua (Hg.) (2021), *Posthuman Legalities: New Materialism and Law beyond the Human*, Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Haraway, Donna (2003), *Endangered Species Manifesto*, Chicago: Prickly Paradigm Press.
- Kafka, Franz (1917), Ein Bericht für eine Akademie, in: Projekt Gutenberg-DE, <https://www.projekt-gutenberg.org/kafka/erzaehlg/chap002.html> (03.01.2024).
- Kapur, Ratna (2018), Gender, Alterity and Human Rights: Freedom in a Fishbowl, Cheltenham, UK; Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing.
- Mann, Itamar (2018), Maritime Legal Black Holes: Migration and Rightlessness in International Law, in: *European Journal of International Law* 29.2, 347–372.
- Edgardo Ignacio (2016), Personificación de los animales. Debate necesario sobre el alcance de categorías jurídicas, in: *La Ley* 64, 2–5.